



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1913**

247 (2.6.1913) Mittagsblatt 2. Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-159157](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-159157)

Honorent: 70 Pfg. monatlich,
Beleglohn 30 Pfg. durch die
Post inkl. Postauschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklame-Beile ..... 1.20 Mk.

General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse:
General-Anzeiger Mannheim
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung ..... 341
Redaktion ..... 377
Expedit. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Taeglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)
Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung
Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 247. Mannheim, Montag, 2. Juni 1913. (Mittagsblatt)

Zweites Blatt.

Ernennungen, Versetzungen, Zurufesetzungen etc.

der eintägigen Beamten der Gefängnisse H bis K
Ernennungen, Versetzungen etc. von nicht-eintägigen Beamten.
Aus dem Bereiche des Ministeriums des Großh. Landes, der Justiz und des Königl.
Ernennungen, Versetzungen etc. von nicht-eintägigen Beamten.
Aus dem Bereiche des Ministeriums des Großh. Landes, der Justiz und des Königl.

war jedoch anderer Ansicht; es hob das Urteil
auf und wies die Sache zur anderweitigen Ver-
handlung und Entscheidung zurück, wobei es
anderrte: Was das Abkommen zwischen den
Parteien der Bestimmung eines Mannes von vor-
nehmer Denkart widerstreben, so darf doch bei
der Prüfung, ob es dem Anstandesgefühl eines
gerecht und billig denkenden Menschen zuwider-
läuft, wie es als gute Sitte namentlich unter
den Verfalls- und Massenbesitzer der Parteien
berücksichtigt, nicht aus den Augen verloren werden,
wie die Verhandlungen zum gegenseitigen
„Schug“ bei öffentlichen Verbindungen entstan-
den sind. Den bekannten Umständen des Sub-
missionswesens, die sich zum Verberb des Hand-
werkes und sonstiger Unternehmerrufe
bis zur Gemeinshaftlichkeit gesteigert und viel-
fach auch dem Verbindenden nur schmerzlichen
Nutzen gebracht hatten, ist auch, seitdem nicht
mehr das Mindestgebot, sondern das annehm-
barste Gebot berücksichtigt und nur eine be-
schränkte Zahl leistungsfähiger Gewerbetreibender
zur Bewerbung aufgefordert zu werden
pflegt, nicht durchgreifend abgeholfen worden.
Es fanden sich stets einzelne Unternehmer, die,
gleichviel aus welchen Gründen, durch Schen-
derpreise die ausgeschriebenen Arbeiten oder
Lieferungen an sich zu reißen verstanden und so
ihren Mitbewerbern, die Angebote zu Preisen
verschmähen, bei denen sie auf die Dauer nicht
bestehen konnten, schweren Schaden zufügten.
Die durch solchen Wettbewerb bei den meisten
umfangreichen und ausgiebigen Arbeiten in ihrer
gewerblichen Existenz bedrohten Unternehmer
griffen schließlich, um sich der Unbill zu er-
wehren, zur Selbsthilfe. Sie gründeten Ver-
einigungen, sogen. Submissionskartelle, um bei
öffentlichen Verbindungen sich gegenseitig zu
„schützen“ und dadurch angemessene Preise zu er-
zielen. Eine solche Vereinigung haben auch eine
Anzahl bayerischer Wasserleitungsunternehmer,
zu denen die Klägerin gehörte, in der Form
eines eingetragenen Vereins geschlossen. Nach
den beim Amtsgericht eingereichten Satzungen
und den Ausschreibungsbedingungen bestimmt
ein Ausschuß, der die Angebote zu prüfen hat
und darüber wachen soll, daß jede Unbilligkeit
des Verbindenden ausgeschlossen sei, wes-
halb Mitglied der Schug erteilt werden soll.
Die übrigen Mitglieder, die sich an der Bewer-
bung zu beteiligen beabsichtigen. Diese der
wirtschaftlichen Not und dem Selbstbehaltungs-
trieb entspringenden Schugvereinigungen sind
aber inselange nicht als füglich verwerflich an-
zusehen, als die etwaige Täuschung der aus-
schreibenden Gemeinwesen nicht als Mittel be-
nützt wird, um zum Schaden der Verbindenden
unangemessene Preise durchzusetzen. Das Ab-
kommen des B. mit dem Th. verließ daher nur
dann gegen die guten Sitten, wenn sich die B.
damit zum Schaden der Gemeinde Türkelheim
einer unangemessenen Geschäftsgewinn sichern
wollte. Auf die Schädigung der Gemeinde werte
die B. aber nur dann ausgegangen, wenn sie
unter der Deckung des „Schuges“ ihrer Mitbe-
werber einen überhöhten Preis gefordert hätte.
Zur Erwägung dieser Fragen wurde die Sache
an das Oberlandesgericht München zurücker-
wiesen.

Aus dem Großherzogtum.

Karlsruhe, 27. Mai. Die Festver-
anstaltung, welche der Badische
Frauenverein Abt. 3 zugunsten des
Ludwig-Wilhelm-Krankendoms für Samstag,
den 7. Juni, ankündigt, hat nunmehr eine ent-
scheidende Form angenommen. Die gesamte Ver-
anstaltung steht unter dem Protektorat der
Großherzogin und wird unter Mitwir-
kung von Damen u. Herren aus allen Kreisen der
Karlsruher Gesellschaft vor sich gehen. Die Ver-
anstaltung beginnt nachmittags 5 Uhr im
Orangeriegebäude mit einem musikalischen
Fest. Um 7 1/2 Uhr laden Konfessionen zum
Besuche des Hoftheaters ein, wo die Festvor-
stellung stattfindet, der im Hinblick auf das
Bestreben des Hoftheaters von 1813 der Charakter einer
Festveranstaltung gegeben wurde. Nach
einer musikalischen Einleitung folgt die Vor-
stellung über den für dieses Fest besonders
gebildeten dramatischen Prolog „Vater-
land“ von Albert Dreyer, einem historischen
Einakter, der mit seiner Handlung und den ein-

gestochtenen lebenden Bildern die heroische Stim-
mung der Festjahrestage von 1813 zu schildern
unternimmt. Die Solorollen sind von den ersten
Kräften des Hoftheaters übernommen worden.
Im Anschluß an das Festspiel wird die
von Hofkapellmeister Alfred Lorenz gleich-
falls eigens für diesen Zweck geschriebene hüm-
nische Komposition von Körner „Gebet vor
der Schlacht“ („Vater, ich rufe dich“) durch
Frau Ell v. Arnim unter Orchesterbegleitung
zum Vortrag kommen. Alsdann folgt als dra-
matische Szene aus den Breslauer Tagen des
Frühjahres 1813 Heinrich Lees wirkungsvolles
Stück „Im Schweidnitzer Keller“,
das mit vollstimmlicher Kraft und freidem Humor
die Stimmung des Bürgerthums in seinen
mannigfachen Vertretern schildert, wie es freudig
und ungeduldig dem Aufstuf des Königs entgegen-
wartet. Nach dem auf 10 Uhr festgesetzten
Theatereschluß findet die Fortsetzung des Festes
wieder in der Orangerie statt. Dort son-
dertiert von 10 Uhr ab eine Damenka-
pelle, während an den Tischen von anmutiger
Hand für Speise und Trank gesorgt wird.
Jeder besonderen Besondere ist abgesehen und
auch ein sogen. „fliegender Verkauf“ findet nicht
statt. Im Kammerhaus ist eine Extra-Ker-
nastaltung vorgesehen, zu welcher wiederum
flüchtig begabte Mitglieder der Gesellschaft sich
zu einem reizvollen Programm zusammenfanden.
11. Mai, 10. Mai. Einer Jollibetrau-
dation großer Stills ist man dieser Tage
im hiesigen Hafen auf die Spur gekommen. Vor
etwa zwei Monaten wurde von einer Firma
Schwarz ein kleineres Lagerhaus errichtet, in
welches ein Schienenstrang der Bahn führt.
Die Firma verlor den Bau mit den üblichen
Vollspendern, ließ aber die Fenster bis oben
hinauf mit undurchsichtigem Glas
versehen. Den Vollspendern war dieser Umstand
bald aufgefallen, doch ließ sich vorerst ein bestimm-
ter Anhaltspunkt für Tiefhinterziehung nicht fin-
den. Von Zeit zu Zeit trafen Baggonas aus der
Schweiz ein und wurden in dem geheimnisvollen
Lagerhaus ihrer Fracht entleert. Durch irgend
einen Umstand schloß man den dringenden Ver-
dacht, daß hier ein Schmuggelhandel mit
Sacharia betrieben würde. Die Kammer-
samkeit der Sicherheitsorgane verdoppelte sich,
und in den letzten Tagen erstreckte sich unser
Hafen besonderer sorgfältiger Aufsicht. Von bei-
den Seiten drangen die Beamten in die Halle ein
und gelohnten vier in blendendes Weiß gekleidete
Herren, die einen Wagon mit sich führten. In
dem beschlagene Wagon wurde Spirit
gefunden. Die vier Herren sah man, li. „Rehl Big.“
bald darauf in Begleitung nach dem Unter-
suchungsgelände wandern. Es soll sich um
sehr reiche Leute aus der Rheinprovinz handeln.
Für den Staat wird aus der ganzen Geschichte
eine recht nette Summe herauskommen.

Stimmen aus dem Publikum.

Verbesserung der Straßenbeleuchtung.
Erit einiger Zeit machen versch. Angreger
der Straßen zwischen P und Q und R und S
Eingaben um bessere Beleuchtung. Die einen
glauben im Interesse der Stadt, die anderen wie-
der im Interesse der Hauseigentümer und Boden-
besitzer handeln zu sollen. Ich habe mir nun
seit dem ersten Eingangs die Mühe gemacht,
die genannten Straßen öfters zu begeben und
erlaube mir folgendes Urteil: Wenn wirklich
ein Bedürfnis vorläge, eine dieser Straßen
elektrisch zu beleuchten, so könnte es nur die
Straße zwischen R und S sein. Erstens ist die
Straße an sich schön und breit angelegt und
würde eine gute Verbindung zwischen Altstadt,
Breitstraße und Jungbühl darstellen, zumal
legierter schon elektrische Beleuchtung besitzt.
Was die Straße zwischen P und Q betrifft,
so glaube ich, daß es hier weniger angebracht
wäre, da der Verkehr bei weitem nicht so groß
ist, als zwischen R und S. Er zieht sich höchstens
zwischen P 1 und 2 und Q 1 und 2 hin, was
aber weiter geht, zieht sofort wieder in die
Hauptstraße zurück. Es ist hier jedenfalls mehr
persönliches Interesse als Interesse für das
Vorgehen der Stadt maßgebend. Die Herren
Einsender zwischen P und Q glauben bei einer
Beleuchtung dieser Straße die Hebelber-
straße zu entlasten. Wie wenig das zutrifft
würde, haben wir an der anderen Parallelstraße,
Kunst- und Saalbaustraße, gesehen. Während
der Menschentromm sich an Pfingsten durch die
Heidelbergerstraße gewühlt hat, war die Saal-
baustraße abends fast vollständig ausgeleert,
obwohl sie mit einer wunderschönen Beleuchtung
versehen ist.
Ich glaube eher, dem verehrl. Stadtrat den
Vorschlag machen zu dürfen: die Hauptstraße,
speziell Breitstraße, Blaustr., Heidelbergerstraße,
Ring bis Bahnhof des Nachts besser zu beleuch-
ten, wenn nicht alle, so doch eine über die andere
Flamme brennen zu lassen, damit, wenn Bel-
sende und auch Einwohner nach 12 Uhr von
der Bahn kommen, nicht in völliger Dunkelheit
die Hauptstraßen passieren müssen. Jedenfalls
wäre das besser im Interesse der Stadt gehandelt.
Einer im wirklichen Interesse der Stadt.

Aufgabe des Theaterkellerréaurants.

Aus dem offiziellen Stadtratsbericht vom
8. Mai geht hervor, daß der seitliche provisori-
sche Leiter unseres Hoftheaters eine Denks-
chrift ausgearbeitet hat, laut welcher auch
große bauliche Veränderungen vorgenommen
werden sollen. U. a. soll der schöne, großzügig
angelegte, mit wertvollen Stücken versehen und
mit den Portraits der bedeutendsten Kompo-
nisten und Dichter geschmückte Theaterkel-
ler, welcher speziell für die Theaterbesucher und
Abonnenten als Refektorium Verwendung
findet, für ein Garderobemagazin ber-
gerichtet werden. Es wäre wirklich zu bedauern,
wenn sich der verehrl. Bürgerausschuß dazu ent-
schließen könnte, diese herrlichen Räume zu diesem
Zwecke freizugeben. Gerade an Pfingsten waren
die den Theaterkeller besuchenden Fremden eines
Lobes voll über das schöne Lokal und man
empfund es gerade bei der Waldsteinaufführung
am Pfingstsonntag als eine Wohltat, solche
Räume zwecks Erholung und Erfrischung be-
retzen zu können. Ich glaube im Sinne dieser
Theaterbesucher zu sprechen, wenn ich auf diesem
Wege den verehrl. Bürgerausschuß bitte, der Vor-
lage nicht zuzustimmen. Es dürfte ihm der Dank
der überaus großen Anzahl der ständigen Theater-
besucher hierfür sicher sein. Auch der Stadt selbst
bliebe dadurch eine historische Sehenswürdigkeit
erhalten. Für ein Garderobemagazin dürften
leicht andere Räumlichkeiten zu finden sein.
Ein Theaterfreund und Theaterkellerbesucher.

Neu! Höhenonnenbad gegen Nerven- und Haut-
krankheiten. 1. Preis 200.

Richtheilanstalt „Elektron“, Hh. Schäfer,
Mannheim, nur N. 2, 2. 11. 11. Telephon 3220.

Aus dem Handwerker- und
Gewerbeleben.

Widerprechen Schupakommen bei Sub-
missionen den guten Sitten?
(Urteil des Reichsgerichts vom 3. April 1913.)
Es eine für alle an Submissionen beteiligten
Gewerbetreibenden wichtige Entscheidung hat
längst das Reichsgericht aus Anlaß eines Pro-
zesses erlassen, den die Augsburgener Tiefbau-
unternehmer B. gegen den Bauunternehmer Th.
in Vasing angestrengt hatte. Die Parteien
waren wegen Schupakommen bei einer von der
Gemeinde Türkelheim ausgeschriebenen Sub-
mission für den Bau einer Wasserleitung in Ver-
handlungen getreten. Die Gewerbetreibenden
verschieden unter „Schug“, daß bei öffentlichen
Verbindungen der schädende eine höhere Preis-
forderung stellt als der zu schädende, damit unter
regelmäßigen Verhältnissen dieser den Ja-
schlag vor dem schädenden erhalte. Schließlich
scherte Th. der B. den „Schug“ ungenügend
zu, wogegen diese versprach, in einem anderen
Falle den Th. zu „schützen“. Darauf teilte die
B. dem Th. mit, daß sie ein Angebot von
128 000 M. einreichen werde. Anstatt aber, seiner
Verpflichtung entsprechend, ein höheres Ge-
bot einzureichen, beteiligte sich Th. an der Sub-
mission mit einem Gebot von 119 500 M. und
erhielt daraufhin die Ausführung der Arbeit
übertragen. Für den der B. damit entgangenen
Reingewinn von 15 000 M. verlangte diese von
Th. Ersatz. Die erste und die zweite Instanz
(Oberlandesgericht München) wiesen die Klage
ab, weil die B. ihr Angebot nur zum Abschluß
eines anstößigen Handels (des Schupakom-
mens) mitgeteilt habe und sich darum den Scha-
den selbst zuzuschreiben habe. Das Reichsgericht

# Lassen Sie sich nicht beirren: MAGGI<sup>s</sup> Suppen sind die besten!

## Vergabung von Zielbauarbeiten.

Nr. 2703. Die Ausführung von ca. 118 Hektar Zielbauarbeiten von 0,10 m l. B., einschließlich der Spezialbauten und Einfassungen in der Franzosenstraße im Industriegebiet soll öffentlich vergeben werden.

Die Vergabungsunterlagen liegen in der Kanzlei des Tiefbauamtes, Zimmer Nr. 135, zur Einsicht auf. Antragsvordrucke ohne Planbelegungen können gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten im Betrage von 2,75 von dort bezogen werden. Befreiung mit der Voh erfolgt auf Verlangen nur gegen Nachnahme der Gebühr.

Angebote sind vorzulegen, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis zum Montag, den 3. Juni 1913, vormittags 11 Uhr beim Tiefbauamt einzuliefern, wofür die Eröffnung der eingelaufenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfindet wird.

Nach Eröffnung der Vergabungsunterlagen eingehende Angebote werden nicht mehr berücksichtigt.

Die Angebotsfrist beträgt 6 Wochen. Die Gebühr für die Vergabungsunterlagen wird unter Abzug der dem Amt entstandenen Ausgaben für Porto, Vervielfältigung etc. rückerstattet, wenn sich bei Prüfung der Angebote ergibt, daß ein erhöhtes Angebot eingereicht wurde.

Mannheim, den 19. Mai 1913.  
Städtisches Tiefbauamt  
Stauffert.

## Veteranenfürsorge.

Nach Anlaß des in diesem Jahr stattfindenden Regierungsjubiläums S. M. des Deutschen Reiches wird jährlich und zwar erstmals in diesem Jahre alljährlich die Summe von 5000 A. im Gemeindevoranschlag vorgeschrieben zur Unterhaltung erkrankter, behinderter Veteranen.

Grundätzlich sollen aus dieser Summe alle Veteranen unterstützt werden, die in Mannheim wohnen, ohne Rücksicht darauf, ob sie hier den Unterhaltungsbedarf erworben haben und welche Staatsangehörigkeit sie besitzen, wenn deren Einkommen nach dem Gemeindeumlagegesetz 1500 A. jährlich nicht übersteigt. Einmaliges Kapital oder Vermögensgegenstände sind dabei außer Betracht bleiben.

Die Unterhaltung beträgt im Einzelfall zunächst jährlich 20 A. und wird in diesem Jahre am Tage des Regierungsjubiläums besam, da dieser Tag ein Sonntag ist, am darauffolgenden Montag, also am 16. Juni d. J., ausbezahlt werden und zwar durch die Stadtkasse.

Sie erlangen hierdurch alle diejenigen Veteranen aus den Kriegsjahren 1870-71, sowie jene aus früheren Feldzügen, soweit sie einem Militärverein nicht angehören und die zugleich den erwähnten Bedingungen entsprechen, unter Verlaß des Militärvereins um Gewährung der Veteranenunterstützung nachzusuchen. Die Anträge können innerhalb der üblichen Bureauzeit bis einschli. 31. Mai d. J.

mündlich beim Bürgermeisterei (Zimmer 57 des Rathauses) gestellt werden.

Veteranen, die einem Militärverein als Mitglied angehören, wollen ihre Unterhaltungsbedürfnisse ausschließlich an den Vorstand ihres Vereins richten, Mannheim, den 8. Mai 1913.

Bürgermeisteramt:  
von Hollander.

1870  
Göndel.

**Zahn-Atelier**  
**Anna Arbeiter**  
neben 1006  
K 1, 22 Gebr. Rothschild K 1, 22

**Färberei Gebr. Röver Mannheim, D 2, 15 Frankfurt a. M. chemische Waschanstalten**

und Färberei Hugo Luckner (Inh. Gebr. Röver), Leipzig 80465

Chemisches Reinigen u. Färben von Damen-, Herren- u. Kindergarderobe, Vorhängen, Decken, Teppichen, Portièren, Fellen, Spitzen, Federn, Relben, Kinderröcken, Handschuhen etc. Einrichtung und Organisation unserer Werke sind in der gesamten Fachwelt als mustergültig anerkannt

# Mannheimer Schachzeitung

Erscheint in regelmäßigen Zeiträumen von 14 Tagen. **3. Jahrg.**  
Für die Redaktion verantwortlich: W. Gudchus, Mannheim.

Nr. 18 Mannheim, den 31. Mai 1913

**Problem No. 137**  
von K. Traxler, Dub.  
(Magyar Sakkolag 1913.)

Mat in 3 Zügen.

## Zweiter Badischer Schachkongress in Heidelberg vom 16. bis 18. Mai.

Die Leitung des Heidelberger Schachklubs in den Personen seines ersten Vorsitzenden, Herrn Barber, und unseres Herrn Dr. Schneider war eine Gewähr für die gediegene Durchführung des Kongresses, und tatsächlich hat sich die Heidelberger Tagung dem vor 2 Jahren in Karlsruhe so glänzend verlaufenen 1. Kongress in würdigster Weise angelehnt. Die Wahl des Kongresslokales im „Schiff“ in Neuenheim war eine glückliche, nicht minder aber auch das ganze Arrangement, so daß die Turniere und festlichkeiten in harmonischster Weise verliefen.

Das Hauptinteresse wandte sich naturgemäß dem Meisterturnier zu, welches bereits am Freitag Nachmittag begann und den in nachstehender Tabelle veranschaulichten Verlauf nahm:

	A. Duhm	Rosenthal	Ottensosser	H. Duhm	Palitzsch	Heinz
A. Duhm, Neckargemünd	—	1 1/2	1/2	1	1	1. Preis u. Meisterschaft
Rosenthal, Heidelberg	0	—	1 1/2	1	1	2. Preis
Ottensosser, Mannheim	1/2	0	—	1/2	1/2	3. 4. u. 5. Preis geteilt.
H. Duhm, Konstanz	1/2	1/2	1/2	—	0	
Palitzsch, München	0	0	1/2	1	—	
Heinz, Pforzheim	0	0	0	0	0	

Herr A. Duhm, Neckargemünd, behauptete somit seinen Badischen Meisterschaftstitel in glänzender Weise, nachdem er seinen Hauptkonkurrenten niedergewungen und nur 2 Gegnern ein Remis gestattete hatte. Sein Spiel war durchaus auf der Höhe eines Meisters, und wir sehen seinen Erfolgen in unserem nächstjährigen internationalen Turnier in Mannheim, an welchem er sich hoffentlich beteiligen wird, mit Spannung entgegen.

Der zweite Preisträger Herr Rosenthal war in seinen beiden ersten Partien wenig begünstigt; erst dann zeigte er seine große Kraft und gewann 3 Partien hintereinander.

Die 3., 4. und 5. Preise wurden mit je 2 1/2 Points, d. s. 50 % der gespielten Partien geteilt. Sämtliche Anwärter haben eine gute Qualität für das Meisterturnier bewiesen, während Herr Heinz aus Pforzheim für dieses Turnier wohl noch zu hoch eingeschätzt war.

Im Hauptturnier errangen die Preise:

1. Ph. Weissinger, Karlsruhe.  
2. u. 3. H. Weissinger, Karlsruhe und Kadisch, Weinheim.

4. Agthe, Karlsruhe.
  5. Schmarachendorff, Mannheim.
  6. u. 7. Jordan, Freiburg; Eissinger, Karlsruhe; Sueren, Strassburg; Tschertoff, Heidelberg.
- Im Nebenturnier:
1. Michel, Strassburg.
  2. u. 3. Hertwig und Rosenblatt, Heidelberg.
  4. Matz, Mannheim.
  - 5.-9. Kranszyk und Mikicinski, Heidelberg; Stehlin, Wiesloch, Krämer und Kirchenbauer, Karlsruhe.
  10. u. 11. Röttig, Ludwigshafen; Ganter, Karlsruhe.
- Den Damenpreis erhielt Frä. Tunat, Heidelberg.

In der Generalversammlung des Bundes wurde der Antrag des Mannheimer Schachklubs, den Badischen Schachbund fernerhin auf die Umgebung auszudehnen und ihm den Namen „Oberrheinischer Schachbund“ zu geben, mit grosser Stimmenmehrheit angenommen.

Den Vorort für 1915 hat Pforzheim übernommen.

**Partie No. 90.**  
**Französische Partie.**  
Heidelberg, 17. Mai, 2. Runde.  
Weiss: A. Duhm. Schwarz: S. Rosenthal.

1. e2-e4 e7-e6
2. d2-d4 d7-d5
3. Sb1-c3 Sg8-f6
4. Lc1-g5 Lf8-e7
5. e4-e5 Sg6-d7
6. Lg5xe7 Dd8xe7
7. Sc3-b5 Sd7-b6
8. c2-c3 a7-a6
9. Sb5-a3

Bis dahin bekannte Züge. 7. ... Sb6 hat sich bis jetzt gegenüber anderen Deckungen von c7 als die beste herausgestellt. Weiss hat durch das verschobene Manöver Sb1-c3-b5-a3, gerechtfertigt durch das mindestens so seltsame Sg8-f6-d7-b6, erreicht, dass seine Mittelbauern, durch die Kette b2-c3 unterstützt stärker sind als in anderen Varianten dieser Eröffnung, wo der S auf c3 steht und c7-c5 droht. Dem weissen Damenspringer wird zunächst keine andere Rolle zugeteilt, als auf c2 eine Verteidigungsstellung einzunehmen. Erfahrungsgemäss erhält in der Französischen Partie Weiss den Angriff auf dem Königs-, Schwarz auf dem Damenflügel. Durch die gewählte Spielart, die ich mir darum für die beste zu halten erlaube, hat Weiss nicht nur seine Verteidigungs-, sondern auch seine Angriffsstellung gesichert, denn der für letztere notwendige Zug Ld3 hat in anderen Varianten seine Schattenseiten, weil der Läufer durch Sb8-c6-b4 abgetauscht oder abgedrängt werden und nicht auf der Diagonale b1-b7 zurückgeben kann, oder weil sich ein feindlicher Springer gelegentlich auf e4 festsetzen könnte.

Schwarz erwidert mit einer interessanten, von dem besten Kenner der Französischen Partie, S. Alapin (von dem auch 7. Sb5! stammt), herrührenden Fortsetzung, die mir noch unbekannt war.

9. ... f7-f6
  10. f2-f4 f6xe5
  11. Dd1-b5+
- Natürlich nicht sofort f4xe5 wegen De7-h4-e4f, 11. d4xc5 wäre nach allem Gesagten unlogisch.

11. ... Ke8-d8  
g7-g6 12. Dxe5, 0-0 hätte seine Vorzüge und Nachteile. Der Sinn des Königszuges wird aus der ersten Anmerkung klar: Schwarz löhrt seinen König dorthin, wo seine Truppen dem weissen überlegen sind, und entzieht ihn von vorneherein dem üblichen Rochade-Angriff mit den Drohungen auf h7. Die Aufgabe des Weissen ist jetzt, die schwachen Bauern g7 und h7 anzugreifen und durch späteres Sg1-f3-g5-f7 oder Th1-f1-f7 die feindliche Stellung von der Seite her aufzurollen.

12. f4xe5 Sb6-a4!  
Nützt die Entfernung der weissen Dame aus. Weiss kann den durch Sxb2 wie Sxc3 drohenden Bauernverlust auf keine Weise abwehren.

13. Sa3-c2!

Um den Gegner zu fragen, ob er eigentlich wirklich aus den Bauern haben will; denn wenn er ihn jetzt nicht nimmt, bekommt er ihn nicht mehr. Nach dem Eindruck, den beide Spieler von der Stellung hatten, würde der Bauerengewinn Verzicht auf den Angriff bedeuten, den Weiss dann allein hätte. Der S hindert auf b2 zwar den weissen L, steht aber selbst etwas deplaziert und gefährdet. Weiss würde natürlich in diesem Falle kurz rochieren. Ob Schwarz nicht dennoch besser tat, nach dem Spruch von dem Spatz in der Hand den kleinen Gewinn einzustecken, bleibe dahingestellt. Der Angriff, den er nun wirklich erhält, dringt nicht durch, wohl aber der des Gegners; die Partie bekommt dadurch ein gewisses theoretisches Interesse.

13. ... Le8-d7
- Droht Ld7-e8-g6. Mit Tb1 jetzt den Bb2 zu decken, schien deshalb unangenehm: 14. Tb1, Le8, 15. Db3, Lg6, 16. Ld3, Lxg3, 17. Dxd3 wäre dem Feldzugsplan des Weissen entgegen. Darum 0-0-0, um auf Le8 14. Dg4! spielen zu können, weil der Td1 das Feld d3 für den Läufer deckt. Die lange Rochade ist nicht so kühn, wie sie aussieht, weil der Sc2 (s. 1. Ann.) die beste Stellung zum Schutze des Königs (Verteidigung der Felder a3, b4, d4) einnimmt.
14. 0-0-0 b7-b5
15. Sg1-f3 Sb8-c6
16. Sd3-g5 Kd8-c8
17. Lh1-d3 h7-h6

Die Preisgabe des Bb7 wäre nicht zu raten, weil nach Lxb7 die Dame das Feld g6 sehr wirksam besetzen könnte.

18. Sg5-b3

Dem Verteidigungsmanöver Sc3-b5-a3 steht nun gegenüber das Angriffsmanöver Sd3-g5-b3. Nachdem b7-b6 erzwungen wurde, droht Sb3-f4-g6.

18. ... b5-b4  
Wenn Schwarz seinerseits auf seinem Feldzugsplan bestehen will, wird es höchste Zeit, energisch zu werden, sonst kommt bereits Th1-f1-f7 oder Sh3-f4-g6 oder beides! Ich glaube darum nicht, dass erst der Zug b5-b4 die Schuld an dem Ausgang der Partie trägt, wie von anderer Seite vermutet wurde.

In Frage kam auch Sa5. Lästig ist für Schwarz, dass dann nach c4-c5 oder besser c4xd5 Tb8 nicht geschehen kann wegen Lxa6f.

20. Ld3xc4 Sa4-b6
21. Lc4-d3 Sc6-a5
22. Sh3-f4 b4-b3
23. a2xb3 Sa5xb3f
24. Kc1-b1

Betrachtet man jetzt die Stellung genauer, so wird man finden, wie unerschütterlich die weisse Königsstellung ist, fast allein durch den Sc2! Schwarz entschliesst sich daher in zunehmender Zeitnot zu einem gewagten Streich, um den Gegner auf der anderen Seite aufzubaiten.

24. ... g7-g5
25. Sd4-g6 Dc7-e8
26. h2-h4

Der aggressivste Zug. h4xg5 würde auch den jetzt noch unantastbaren Turm b8 bedrohen, weil die Dame gedeckt ist.

26. ... g5xb4
27. Th1xb4 Tb8-h7
28. Th4-f4 Th7-f7
29. Dh5xb6 Tf7-f4
30. Sg6xf4 Kc8-b7
31. Ld3-e4f c7-c6
32. Dhc-b7

Droht Lg6 und Sxe6. Weiss hat sein Ziel erreicht: Der feindliche König steht auch auf der Damenseite unsicher.

32. ... Sb6-c4
  33. Le4-g6 Dc8-c8
- Auch Dd8 wäre nicht mehr gefährlich; Weiss kann nach Scd2f, Ka2, Da5f ruhig den trefflichen Springer vorsetzen.

34. Sd4xe6 Kb7-b6  
35. Sc6-c5 Sh3xc5  
36. d4xc5  
Schwarz überschritt hier die Bedenkzeit, musste aber auch sonst verlieren, zumal Db7 wegen Dg8f nicht geht.  
Anmerkungen von A. Duhm.

# Stenographischer Reichstagsbericht des Mannheimer Generalanzeigers

## Mb. Deutscher Reichstag.

156. Sitzung vom Sonnabend, den 31. Mai.  
Am Tische des Bundesrats: Dr. v. Weichmann, Dr. Deibitz, Wandel, Kühn.  
Vizepräsident Dr. Pasche eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 20 Minuten.

### Die Interpellation über die Ausnahmegeetze für Elb-Lothringen.

Die Besprechung wird fortgesetzt.

Abg. Dr. von Goller (Nass.):

Ich habe mich seit Monaten mehrfach bemüht, eine Debatte über Elb-Lothringen hier im Hause zu verhindern, weil solche Diskussionen auf die dortige Entwicklung nicht günstig einwirken. Heute ist das nicht mehr möglich. Allerdings liegt ein Antrag oder Beschlus der veränderten Regierung nicht vor. Wir müssen uns ebenso wie der Reichstagler mit großer Vorsicht zu der Frage äußern. Doch können wir eine Orientierung für uns und die Regierung schaffen, fern Kritik, wohl aber Entschuldigungsgründe. Im Januar herrschte hier eine einseitige Entrüstung über die Umtriebe der Nationalisten. Diese Entrüstung wurde der elb-Lothringischen Regierung deutlich genug ausgedrückt. Wir dürfen die Bedeutung des chauvinistischen Nationalismus nicht übersehen, aber er bedeutet eine große Gefahr für Elb-Lothringen und unsere Beziehungen zum Ausland. Jede Hebelwirkung schadet, also auch eine Unterjochung dieser Gefahr. Es ist verständlich, daß die Regierung von ihrem Standpunkt hergeht, die dem Nationalismus begegnen. Aber sind sie geeignet und erforderlich?

Ich verneine diese Frage. Die möglichen Nachteile solcher Maßregeln sind größer als die möglichen Vorteile. Wenn es notwendig zu scheitern, so scheitert nicht in die Luft, sondern in die Hand. Vor einer politischen Romandisheit soll der Staat nicht davonlaufen. Ausnahmegesetze schaffen gelegentlich über Staat, aber der Schuldige wird sehr häufig nicht von ihnen betroffen und die Mithimmung darüber erreicht andere Kreise. Und diese Mithimmung sollte ich für berechtigt. In Elb-Lothringen sieht man in den Anträgen einen Angriff auf die Verfassung. Die Verfassung hat gültig gewirkt, ohne sie wäre die Reaktion noch härter gewesen. Wir sind dem Reichstagler dankbar, daß er das gestern ausdrücklich anerkannt hat. Welche Mammern haben mit übermäßiger Weisheit den Nationalismus beseitigt, das wäre unter der alten Verfassung überhaupt nicht möglich gewesen.

Wie sind die besagten Mithündnisse entstanden? Der Schmitt gegen den Nationalismus ist vielleicht nicht immer kräftig genug geführt worden. Der Grund zu Mithündnissen geben die Kleinlichkeiten, wie die unleserlich bemerkte Verletzung eines kleinen Ordens. Wenn aber in der ersten Nummer der oberste Richter des Landes die Regierung hart angegriffen, ohne auch nur ein Wort des Widerspruches zu finden, so beweist das, daß nicht alles so ist, wie es sein sollte. Die Vorgänge in Elb-Lothringen haben leider eine viel zu große Bedeutung für unsere auswärtigen Beziehungen. Sie sind ein gutes Beispiel für unsere auswärtige Politik. Es ist ein schweres Unrecht, wenn unsere alldeutsche Presse Frankreich beleidigt. Das ist unfer nicht würdig. Ich hoffe, daß in Elb-Lothringen selbst die Reaktion gegen das deutschfeindliche Treiben kräftig genug wird. Man soll ihm nur das deutsche Staatswesen bis die Verdröberung eines feilen Willens zeigen, der freibühliche Gefinnung fördern will. (Beifall.)

Abg. Köhn (Sp.):

Das Bekanntwerden der Mithündnisse der elb-Lothringischen Regierung hat im ganzen Lande Bestürzung und Erbitterung hervorgerufen. Diese Ausnahmegesetze haben beide Kammern einstimmig verurteilt. Dagegen ist der Nationalismus höchst zufrieden damit. Das hätte die Regierung paralisieren müssen. Der Nationalismus kann nur durch eine Gegenbewegung der Weidierung von außen herauf überwunden werden. Diese Gegenbewegung ist da. Die Regierung hätte nichts zu tun, als sie zu fördern.

Abg. Dr. v. Ladewski (Voll):

Das Vorgehen gegen die Elb-Lothringer könnte auch unmittelbar gegen die Polen angewendet werden, die sich dort aufhalten und dort die Lehren der Deimart lesen wollen. Dasselbe gilt für polnische Vereine. Wir müssen uns so mehr gegen solche Ausnahmegesetze Protest einlegen, weil wir es verhindern wollen, daß Präzedenzfälle geschaffen werden. Die Welt hat geschrieben: „Wir haben Elb-Loth mit dem Schwert erobert und können damit machen, was wir wollen.“ (Hört! Hört! bei den Polen.) Solcher Auffassung gegenüber ist höchste Verurteilung der geplanten Vorlagen am Plat. Die Politik der geballten Faust gegen Inländer ist ein Zeichen der Schwäche einer Regierung.

Abg. Schulz-Gremberg (Nv.):

Wenn die Regierung ihre beschlissenen Vorlagen für notwendig hält, dann dürfte sie sich auch durch den Protest des Reichstages, der ohne Kenntnis der Vorlagen erfolgt, nicht davon abhalten lassen. Sonst hätten die Parteien ihre Meinung nicht bis zur zweiten, häufig auch bis zur dritten Lesung zurück. Hier aber nimmt man Stellung, noch ehe die Vorlage überhaupt vorliegt. Man unterdrückt das Treiben des Herrn Wetterle. Hoffentlich wird der Tag kommen, wo dem Reichstag in seiner großen Mehrheit die Gebuld reicht über das nationalisierende Treiben in Elb-Loth. Es ist ein glimmender Brand an der feuergefährlichen Stelle des Reiches, der ausgeräumt werden muß, wenn er nicht das ganze Reich in Schwere bringen soll.

Abg. Haug (Elb-Loth):

Ich habe den Eindruck, daß mit jeder neuen Rede, die hier gehalten wird, ein Zeichen einholtsamisiert wird. Wir haben so viel Schreies über den Nationalismus gehört, aber noch nichts darüber, was man unter diesem schwankenden Begriff eigentlich versteht. Die Zahl derjenigen, die die Postremung Elb-Lothringens wünschen, ist sehr gering. Wenn die elb-Lothringische Regierung mit diesen paar Leuten nicht fertig wird, dann soll sie es dem Volke überlassen, das diese Leute schon los werden wird. Wichtig ist die Weidierung des Nationalismus menschenswerd. Aber man kann es begreifen, daß er entstanden ist. Sind nicht so viele Fehler und Lauffehler vor-

gekommen, daß man die Unversöhnlichkeit derjenigen begreifen kann, die abseits stehen. Aber wir verwahren uns dagegen, daß man, wenn die Kammergure Wetterle und Wamenthal beim Paradenmarsch die Rnie nach Frankreich durchdrücken, dem ganzen elb-Lothringischen Volk „Jurid“ kommandiert. Ausnahmegesetze sind bei uns nicht mehr möglich, das bezeugt der spätere Reichstagler Hohenlohe. Die Schwankungen der Regierung müssen die bürgerlichen Parteien bei uns immer mehr auf die codifizierte Seite führen. Wir haben zum Bundesrat und namentlich zum Reichstag das Vertrauen, daß sie für Beschränkung unserer Freiheit nicht zu haben sind.

Abg. Dr. Weill (Sog.):

Ich muß Herrn Wandel doch fragen, ob er nach allem, was bisher gesagt worden ist, dem Hause gar nichts mitzuteilen hat. Ich habe mit gespannter Aufmerksamkeit auf seine Antwort gewartet. Jede Ausnahmegesetzgebung ist unerträglich. Diese mußte ein selbstbewusstes und feine empfindendes Volk fränten und erbittern. Seit Erlass der Verfassung ist nichts geschehen, was zu solchem Vorgehen berechtiget. Beweise dafür gibt es nicht. Wie können unsere Eigenart nicht aufgeben, aber der Mann ist bei uns eine vereinzelt Erscheinung, der als französischer Wohlgarberentant Strohhüte verteidigt und heute Ausnahmegesetze gegen sein eigenes Vaterland beantragt. Diese Politik ist unzulässig, ungerichtet und nicht zu verantworten. Wir haben Ansprüche auf Eigenart und Eigenleben und wollen sie gegen feindliche Angriffe geschützt wissen.

Unterstaatssekretär für Elb-Lothringen Wandel:

Kann man mich so liebendwürdig gereizt hat, muß ich doch einmal in der Debatte erwähnte tatsächliche Umstände richtigstellen. Es ist nicht eine Angelegenheit, daß die Ausnahmegesetzgebung in einem Gesetz für Elb-Lothringen einen Vorbehalt haben soll. Das ist gar nichts neues. Sie haben in dem Einbürgerungsgesetz zur Gewerbeordnung zahlreiche solcher Vorbehalte und in Reichspräsidenten heißt es ausdrücklich: die Einbürgerung eines Fremden ist für Elb-Lothringen nicht einem besonderen Gesetz vorbehalten. Unter Vorbehalt von 1898 wurde auch von dem damaligen Bundespräsidenten angenommen. Dieser hat uns die Antwort gegeben, ein Verbot französischer Zeitungen könne ihm nicht gegenüber werden, weil in der Tat das französische zum Teil Volkssprache, nicht eine fremde Sprache sei. Würde eine solche Bestimmung aber vom Reich, so würde man sie annehmen. Wir hatten damals darauf verzichtet, haben aber in dem Gesetz einige andere Vorbehalte, die wir nachher auch fallen ließen. Es ist richtig, daß die Vereine der Fremdenlegation die staatenrechtliche Bestimmung haben, die jungen Leute von dem Eintritt in die Legion abzuhalten. Aber im Laufe der Zeit sind diese Vereine Sammelplätze der Fremdenlegation geworden und tatsächlich wirken die Leute nicht dem Reich, aber jedenfalls imwieweit für die Region. (Hört, hört! rechts. Großer Beifall bei den Sog. Juristen; Beifall.)

Es ist gar nicht in Rede zu stellen, daß die Leute doch vielfach mit ihrer früheren Angehörigkeit zur Fremdenlegion rechnen. Nicht haben (Korn bei den Sog. Abg. Samuel zufr. Roperstein!) Daraus haben wir die Vereine als beherrschend betrachtet. Und für die Fahren hat man eine Zusammenstellung gewählt, auf der einen Seite recht, auf der anderen rot und etwas blau. Das war, wie man im Elb-Loth sagt, damit die dummen Schwänze geputzt werden. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß man niemand irgendeine Verurteilung soll, der nichts Unrechtes getan hat. Das wäre unmoralisch. Solange ich die Polizei zu verwalten habe, werde ich niemals meine Hand dazu bieten. Ich habe ein gutes Gewissen und werde es verwalten, solange ich an der Spitze der Polizei stehe. Doch dem französischen Aufständischenverein beschwerliche Gedanken zuzuschreiben sind, davon kann keine Rede sein. Aber dieser Verein will doch die französische Verfassung emporbringen und stellt auf die deutschen Mithündnisse hin. Da darf er doch nicht Deutsche als Mitglieder aufnehmen. Der Souverän Frankreich war ursprünglich dem Volke selbst gewidmet. Wir wären die Leuten gewesen, um das zu verwahren. Aber er ist in politischer Verein geworden, der die Sympathien für Frankreich zu erhalten soll. Und von diesem Augenblick an war es unsere verordnete Pflicht und Schuldigkeit, einzuschreiten. Und da hat sich der Souverän, ohne daß wir etwas gegen ihn unternommen hätten, aufgelöst.

Der Souverän hat seinen Vortritt wollte. Ich seine Fortsetzung sein in der Folge des Reichstages, aber er hat sich genau so aufgehört wie der alte Verein. Die Fortsetzung vor dem Reicher Schöffengericht kann an unserem Urteil darüber nichts ändern. Man hat von dem Reichstagler der Regierung gesprochen. Es hat im Laufe der letzten Jahres die beschriebene Träger der Staatsgewalt gegeben. Solange der gegenwärtige Staathalter nur haben ist, ist aber von einem Reichstagler überhand nicht die Rede. Es ist lediglich darauf gerichtet, das Land dem Deutschen zu zuführen durch eine unparteiliche und gerechte Verwaltung. Wenn wir diesen Zweck behalten, wird das Land auch Ruhe und Frieden bekommen. Man hat von der geringen Weidheit unserer Regierung gesprochen. Man soll man an unsere Stelle setzen, damit wir die Weidheit für die höhere Weidheit der neuen Regierung haben? (Beifall.) Die Widmung des Abg. Wetterle an den Staatssekretär von Weidung bezieht sich meines Erachtens auf einen Vortrag über den Bischof Dupont bei Loges. Wenn das zutrifft, so ist das kein großes Verbrechen. Denn dieser Vortrag ist nicht beanstandet worden, wenn er auch mancherlei Spitz für das Reich enthält.

Der Nationalbund erwidert doch immer Scherzen. Bei seiner Gründung im Jahre 1811 wurde ausdrücklich gesagt, er solle nicht eine besondere Partei sein, er solle aber mit seinen Ideen alle Parteien durchdringen, so daß eine Eingeborenen von Elb-Lothringen gegenüber der Eingeborenen eine kompakte Masse bilden. Und bei den Wahlen ist allerdings seine Meinthe in den Kammerhof, Reich und Reich durchgefallen. Viel diejenigen, die das Glas halten, in andere Parteien hineinzukommen, kamen noch einmal durch. Da muß man doch sagen, hätte der Nationalismus gefallt, hätten wir eine nationalisierende Bewegung oder eine partei nationalisierende Bewegung, so wäre allerdings das ganze Verfassungswerk zerstört worden. Das elb-Lothringische Volk hat sich aber auf sich selber besonnen. Mit der Annahme der neuen Verfassung können sich die Dinge wirklich auch heute entwickeln. Wohl haben die Nationalisten eine große Presse für sich, und sie treiben eine große Agitation in dem Verein, aber sie haben jetzt wieder nichts, als daß sie auf die nächsten Wahlen hoffen.

Heute finden Sie, daß die Leute von Basel die Weidenschaft deutsch sprechen. Der Bauer ist durchaus deutsch, er ist stolz, daß er der preussischen Garde gehört hat, ebenso der Handwerker. Auch der Arbeiter ist deutsch. Aber mit der Bourgeoisie des Landes ist es anders bestellt. (Abg. Debebour: Da haben Sie recht, die laugt überall nichts. Beifall.) Die Leute

von der Bourgeoisie, die den neuen Verhältnissen nicht abhold sind, stehen doch immerhin abseits im Schmalwinkel. Und wissen Sie, warum? Weil sie vor ihren Bettern und namentlich vor ihren Cousins in Paris mehr Respekt und Angst haben als vor ihren deutschen Bettern. (Minutenlange schallende Beifall.) Wenn Sie die Blätter der Nationalisten ansehen, werden Sie finden, wie da alles Alldeutsche verächtlich gemacht und verhöhnt wird. Sie können sich denken, welchen Unwillen und Zorn das bei den Alldeutschen hervorruft. Aber nicht alles Alldeutsche wird verächtlich gemacht, es wird auch alles Französisch in den Himmel gehoben, die Einrichtungen von Frankreich werden als unübertrefflich hingestellt. Ein solcher Gegenstand muß unklare Vorstellungen erwecken.

Wenn wir nun diese Vorkämpfe machen, so geschieht das nicht, weil das Deutsche verächtlich gemacht und das Französische in den Himmel gehoben wird, sondern es geschieht — und das ist ein Moment, das bisher von keinem Redner berührt worden ist —, weil diese Blätter sich an ihre Jugend wenden, die Jugend irreführen und sie an ihre Deimart irren werden lassen. Sie wollen die Jugend nicht mit Deutschland verführen, sondern wieder an Frankreich fetten. Da eben liegt die große Gefahr. Darum ist es höchste Zeit, hier einzugreifen. Glauben Sie nicht, daß wir solche Vorlagen Ihnen leichten Herzens unterbreiten. Sie können sich denken, daß wir den Sturm im Lande und hier im Reichstage vorausgesehen haben, wir haben es aber für unsere Pflicht gehalten zur rechten Zeit einzugreifen. Wir wollen der sprachlichen Sprache, wo sie berechtigt ist, nicht nachgeben, aber wir bekämpfen, daß in Elb-Lothringen den Leuten weis gemacht wird, daß französisch ihre Muttersprache sei. Dasselbe Propaganda wird in den Blättern, macht sich in den Vereinen breit. Wollen Sie denn, daß wir dem nachlos gegenüberstehen? Was haben wir denn getan?

Wir haben in sonderer Weise uns an die jetzt bestehenden Faktoren gewendet. Es liegt in Ihrer freien Entscheidung, ob Sie diese Gesetze annehmen oder ablehnen wollen. Aber Sie können doch um keinen Preis machen, wenn wir es für notwendig halten, mit solchen Vorschlägen vor Sie hinzutreten. Wenn Sie sie aus anderen Gründen ablehnen, dann haben wir das unsrige getan und der Deutsche Reichstag hat die Verantwortung. Wenn es nicht anders geht, werden wir dann in einem oder in zwei Jahren wieder vor Ihnen erscheinen. Einen großen Vorzug haben die Anträge jedenfalls schon gehabt, nämlich den, daß sie die beiden Kammern in Elb-Lothringen mit großer Schärfe gegen den Nationalismus gewandt haben. Wir müssen Ihnen die Entscheidung überlassen. (Beifall bei Weifall.)

Abg. Dr. Haas (Sp.):

Als lokaler Staatsbürger habe ich von Herrn Wandel zu hören gehabt, was denn eigentlich die Gründe für die elb-Lothringische Regierung sind, einen Ausnahmezustand schaffen zu wollen. Was er uns vorgelesen hat, sind kleine Letzen, Dagatellen. Gerecht, in der nationalisierenden Presse werden die losgelassenen Kreuze lächerlich gemacht. Gerecht, das in Baden nicht auch, wird deshalb ein Ausnahmegesetz gemacht, um die Kreuze der böhdischen Wägen zu schützen? Und Herr Wandel weiß doch auch, wie es in Wöhrn in dieser Beziehung aussieht. Aber gleichwohl, hat denn jemals ein Ausnahmegesetz etwas genutzt? Hier soll ein Ausnahmegesetz geschaffen werden nicht gegen irgendeine Menschenmenge, sondern in einem ganz bestimmten deutschen Land, etwas ganz Innerliches, noch nie in Deutschland Vorgekommen: ein Ausnahmegesetz gegen einen deutschen Bundesstaat! In unserem liberalistischen Deutschen Reich! Kann das in Deutschland überhaupt zulässig sein?

Alle die bisherigen Gesetze, in Bezug auf die Gewerbeordnung, die Presse, gewiß, Herr Unterstaatssekretär, das war alles von Schaffung der Verfassung in Elb-Lothringen. Durch die Verfassung ist es ein Bundesstaat geworden, nicht mehr nur Objekt, sondern auch Subjekt geworden. Wir im freien Lande — wenn so etwas bei uns passiert, die Verwaltungsmaßnahmen der Regierung nicht Herr werden, man mit den Landesgesetzen nicht fertig wird, wenn da die Landesregierung über die Köpfe der eigenen Volkvertretung hinaus vom Reich Hilfe verlangt, das wäre eine Konterrevolution der Regierung. Sozial Geizt zeit können wir keiner Regierung schenken, ihr solche Waffen in die Hand zu geben. Heute ist es die nationalisierende Bewegung und morgen wird es die sozialistische sein, und jede Bewegung, die der Regierung unempfindlich ist, gefährdet nach ihrer Meinung den öffentlichen Frieden und die öffentliche Sicherheit. Und das denn eigentlich sozial Hebelsetzung dazu gemacht, um sich zu sagen, daß man im Deutschen Reichstag abfallen muß? Und doch schafft man ganz unüberwindliche diese Aufregung im Lande! Gerecht, kann die Regierung verurteilt sein über die nationalisierende Schmalhelligkeit, aber der Herr soll nicht die Politik bestimmen.

Wegen ein paar Nationalisten, die Verwände in Frankreich haben, braucht man doch nicht gleich Ausnahmegesetze zu machen. Man soll jedem Stamm seine Eigenart lassen. Man verzeihe nicht, daß die Reichslande 50 Jahre gebraucht haben, um preussisch zu werden, obwohl sie nur 20 Jahre französisch waren. Mit Hilfe erreicht man bei uns Süddeutschen mehr als mit der preussischen Art. Nur nicht nervös werden! In Süddeutschland kann man nur auf dem Boden der Freiheit und des gleichen Rechts vorwärtskommen. (Beifall links.)

Abg. Beirates (Sog.):

Die gegenwärtige nationalisierende Bewegung in Elb-Lothringen ist auf die Verfassungsreform von 1811 zurückzuführen, aber nicht weil diese Reform zu viel Freiheiten gebracht hat, sondern zu wenig. Ich kann es der Bourgeoisie nicht verdenken, wenn sie vor ihren Cousins mehr Respekt hat als vor der elb-Lothringischen Regierung. Das liegt aber nicht an den Cousins, sondern an der Regierung. Die Deforsnis des Unterstaatssekretärs Wandel wegen der Jugend ist unangebracht, weil unsere Jugend kaum noch französisch lernt und die nationalisierenden Kreuze gar nicht lesen kann. Ich bedürfte von der nationalisierenden Bewegung nichts für Elb-Lothringen und nichts für das Deutsche Reich. Hebellassen Sie den Kampf dagegen ruhig den Parteien.

Damit ist die Interpellation erledigt.

Nächste Sitzung: Montag, den 3. Juni, nachmittags 8 Uhr. (Rechnungsachen, Kleine Vorlagen, Wahlprüfungen.)  
Schluß 4 1/2 Uhr.

Preiswerte Sommer-Kleidung

Grösste Auswahl — Waschechte Qualitäten — Moderne Formen

- Für Herren: Wasch- u. Lüster-Anzüge... Für Knaben: Wasch-Anzüge... Wasch-Blusen... Wasch-Joppen... Wasch-Hosen... Kieler Anzüge... Lüster-Anzüge... Sport-Blusen... Sport-Hosen

Beachten Sie unsere fünf Schaufenster!

Gebrüder Stern

4, 8 Mannheim — Breitestrasse 4, 8 Grosses Bekleidungs-Haus für Herren und Knaben. Feine Mass-Schneiderei. Sonntags bis 1. Oktober geschlossen.

Vermischtes Klebraten... Kindertafel... Stühle... Welche Dame oder Herr...

Coite francais... par Monsieur le pasteur Corevan de Frankfort... Dimanche premier...

Haar- ausfall... sich einstellt, sei folgendes bewährte u. billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen...

Billige Waschstoffe

- Wollmusseline... Musseline... Satin... Zephyr... Voile... Frotté... Weisse Stiekerestoffe... Bestickte Volants... 1 Partie Seide in Reste... 1 Partie Kostümmstoffe

J. Lindemann F 2, 7

Frühstückskarten, Weinkarten Wein- und Likör-Etiketten etc. in moderner und geschmackvoller Buchführung liefert Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.

Die höchsten Zeit wird mit der Ausführung der Kellerleitung für den Stadtbau... Arbeitsvergebung... für den Neubau des Krankenhaus...

Fleugrasversteigerung... Dienstag, den 4. Juni 1918, vormittags 9 Uhr... in Gdingen a. Rhdar.

Wirtschalten... für die vollständig umgebaute und erweiterte Schlosswirtschaft in Zedersheim... Gdingen a. Rhdar.

Haarheilkundiger... Gg. Schneider, Stuttgart... Jedes Vernünftige... Illustration of a woman's face.

Minlosches Waschlupfer... Wie ein Mann hängen... Preis: 25 Pfennig das Ein-Pfund-Paket... Zu haben in allen Drogerien...

Aus schweren Tagen... Eine Erzählung aus dem Freiheitskriege von 1813... Im nächsten Tag wurden auf dem Grassbrook wieder englische Güter verbrannt... Michael Petersohn kam das sehr sonderlich vor...

bezuhrten, sondern seinem Prinzipal berichten, was er gesehen hatte... 'Aber er war doch dortin, ich habe ihn mit eigenen Augen gesehen...'... Der Kaufherr schüttelte aber mit dem Kopfe...

Die Anfertigung aller Garderobestücke nach unseren Standard-Schnittmüssen spicend leicht selbst für Damen, die nicht Schneider gelernt haben.

# Mode für Alle

Schnittmuster zu allen Abbildungen in den Normalgrößen 42, 44 und 46 liefert unsere Expedition an Abonnenten zum billigen Preise von nur 30 Pf. pro Stück.

## Modebrief

Wie es vorauszu sehen war, führten die Netzen und kleinsten Hüte nur in der Uebergangszeit und im Frühjahr das Regiment.

Mit dem Hervortreten der sengenden Sonnenstrahlen erklang auch der Ruf nach dem schattenspendenden, größeren Hut. Allerdings hat auch der kleine Hut seine Schattenseiten, die darin bestehen, daß er seiner Kleinheit wegen nur den ganz jugendlichen Gesichtchen lieblich ist. Er gibt keinen Schatten und enthält deshalb rücksichtslos jeden Fehler und jedes Kästchen. Immerhin erscheint auch der größere Sommerhut im Verhältnis zu den früheren Wagenrädern klein.

Die moderne Garnitur der einzeln hochstehenden Feder oder Bandschlupfe hat natürlich zu Auswüchsen geführt, die die ganze Moberichtung in Mitleidenschaft brachten. Diese Garnitur kann sehr schön sein und auch lieblich, wenn sie richtig gewählt wird. Eine einzige Schlupfe in unbegrenzter Länge kann niemals schön sein und entbehrt auch jeder Berechtigung. Dagegen erscheinen zwei bis drei Schlupfen, etwa 15 cm hoch, sehr hübsch. Ist der Hutkopf sehr breit, befestigt man die Gar-

nitur am besten am oberen Kopfrand. Die sinngemäßeste und darum die schönste Garnitur bildet ein Blumentuff, dessen Stiele eng umbunden werden.

Hierbei möchten wir erwähnen, Blumen ja nicht zu billig zu kaufen, sie sind im Tragen wirklich zu teuer. Denn entweder verlieren sie bei heißer Sonne sofort die Farbe und werden unansehnlich, oder sie verlieren, besonders grüne Blätter, die Farbe durch den Regen und ruinieren dann zugleich den Hut. Gute Blumen und Blätter behalten ihre Farbe, sehen immer gut aus und machen sich dadurch, daß sie keiner Erneuerung bedürfen, bezahlt.

Eine überaus praktische und zugleich die modernste Garnitur bilden Bänder, glatt und farbig, und zwar besonders in großen Breiten.



1864. Langer Mantel mit Revers und Battengarnitur.



1915. Nachmittagskleid mit leicht gerafftem Tunikarock.



1905. Langer Mantel mit spartem Kragenbesatz.

1915. Nachmittagskleid mit leicht gerafftem Tunikarock. Goldbrauner Spingelstoff ist mit gleichfarbiger Seide, geblühtem Tüll und Spachtel einfarbig, und einer in Gold, Grün und Schwarz ausgeführten Stickerei ausgestattet. Tüll und Spitze sind nicht schwebelhaft für den eigentlichen, gestrauten Stoff zusammengesetzt. Seide umschließt den, Kollernschnitt und bildet den Kragensaum. Die Tunika, die über den vollen und hinten gehaltenen Rocksaum fällt, ist leicht gewellt. Gelbbraune Kermel mit Spitzenbesatz.

1905. Langer Mantel mit spartem Kragenbesatz. Weich glänzender Whipcordstoff ergab mit feiner Diagonallwebart das gediegene und doch elegante Material. Der Mantel zeigt schlichte Form mit breitem, aufgeschleppten Rückenteil. Wegen zu tiefer Schluß. Hinter dem Anlegesaum kommt ein abgestufter Besatzstreifen hervor. Lange enge Kermel mit Manschettenaufschlag.

1864. Langer Mantel mit Revers und Battengarnitur. In dem Mantel aus braunem Raumgarn-Cheviot ist der Anlegesaum in halber Breite mit Samt besetzt; die Revers sind ebenfalls in halber Breite mit Oberstoff und Knospatten besetzt; über beides legt sich ein Spiegel aus Oberstoff. Auf den abgerundeten Vorderseiten große, aufgesteppte Taschen mit Klappen; im Rücken je zwei Batten.

1840. Glatte Bluse aus braunem Tuch mit schwarzer Ausstättung. Mit dem goldbraunen Tuch der Bluse kontrastiert der schwarze Atlas, der als schmaler Saum und Vordruck die Garnitur bildet. Die glatte Bluse, die im Rücken mit einer Querschnalle schließt, ist vorn mit einem schmalen Saum garniert, der in Brusthöhe fest endet und sich auf dem Brusttragen festsetzt. Dieser besteht im übrigen aus Oberstoff und wird durch eine schmale Bende abgeschlossen. Den Vordruck besetzen drei große seidenbezogene Knöpfe, während das Kinnloch, dem der Kermel mit Vordruck untergeschleppt ist, je fünf kleine Seidenknöpfe garnieren. Der dreiviertel lange Kermel schließt mit einer abgestepften Oberstoff-Randschleife ab.

1834. Trotteurrock mit Faltenstellen. Der aus vier Böden bestehende Rock zeigt die moderechte Falten-Vorder- und Hinterböden. Während die hinteren Falten nur kurz abgesteppt werden, springen die vorderen unterhalb Knöchelhöhe aus. Seidenstreifen bilden hier den Abschluß der Stepplinien.



1840. Glatte Bluse aus braunem Tuch mit schwarzer Ausstättung.



1834. Trotteurrock mit Faltenstellen.



1875. Bluse mit Schamkengarnitur und langem Kermel.

1875. Bluse mit Schamkengarnitur und langem Kermel. Hochtaue Seide mit aus gleichem Material bezogenen Knöpfen, ebensolcher Soutache sowie etwas weiches Tuch und Spitzenstoff bilden das Material. Ueber einer festen Futtertaile kann die Bluse vorn geschlossen werden. Der schmale Saum aus Tuch wird dann dem rechten Vorder- teil untergenähelt. Dieses begünstigt Soutachegefaltungen, während das linke Vorderstück Knöpfe besetzt. Dahinter ist jeder Teil auf etwa 6 cm Breite in schmale Schamken abgesteppt, ebenso im Rücken. Am den Halsauschnitt legt sich ein im Rücken und auf der Schulter zugespitzter Kragen mit weichen Tuchvorsatz. Den Brusttragen aus Spitzen näht man am besten der Futtertaile an. Vorn keine Kramolle. Der lange Kermel bleibt faltenlos und erhält vorn Vordruck, der sich an der Hüftenhöhe etwa 12 cm hoch fortsetzt. Vier Knöpfe und schrag gestellte Soutachegefaltungen.

# ERNST KRAMP

PLANKEN KLEIDERSTOFFE







# Selten billige Warenposten in Waschkonfektion

Verkauf zu nachstehend aussergewöhnlich billigen Preisen:

Russenkittel	Posten I 65 Pf.	Posten II 75 Pf.	Posten III 95 Pf.	Posten IV 1.25
Kinder-Kleidchen	Posten I 95 Pf.	Posten II 1.25	Posten III 1.65	Posten IV 1.95
Mädchen-Blusen farbig leinenartig	Posten I 1.40	Posten II 2.50	Posten III 3.25	Posten IV 4.50
Mädchen-Kattunkleider	Posten I 2.90	Posten II 3.85	Posten III 4.90	Posten IV 6.75
Mädchen-Musselinkleider	Posten I 5.90	Posten II 8.75	Posten III 10.50	Posten IV 12.25
Weisse Kostümröcke	Posten I 2.95	Posten II 5.50	Posten III 8.75	Posten IV 10.50

Kattun-Damen-Blusen	Posten I 90 Pf.	Posten II 1.45	Posten III 1.95	Posten IV 2.75
Musselin-Damen-Blusen	Posten I 2.50	Posten II 3.50	Posten III 4.90	Posten IV 5.90
Weisse Damen-Blusen	Posten I 95 Pf.	Posten II 1.60	Posten III 2.50	Posten IV 4.90
Damen-Kostüme leinenartige Stoffe	Posten I 13.50	Posten II 18.50	Posten III 24.00	Posten IV 28.00
Damen-Paletots leinenartige Stoffe	Posten I 3.75	Posten II 9.50	Posten III 11.50	Posten IV 15.50
Weisse Damen-Kleider	Posten I 7.90	Posten II 9.75	Posten III 14.50	Posten IV 18.50

Posten **Blaue Faltenröckchen** mit und ohne Leibchen Größe 45-70 ... Stück **2.90**

Posten **Mädchen-Blusenröcke** in blau u. engl. Stoffarten in verschied. Größen St. **2.90**

## Waschstoffe

Musselino imit., mit Bordüren, schöne Dessins	Meter	20	30	45	65 Pf.
Musselino Wolle, nur moderne Sachen	Meter	75	95	1.25	1.45 M.
Kleider-Leinen imit. in allen modernen und Farben	Meter	28	35	48	65 Pf.
Kleider-Leinen imit., mit Bordüren Mtr.	Meter	45	55	65	75 Pf.
Frotté-Stoffe reizende Sachen	Meter				1.65 M.
Kleider-Satin in vielen Dessins	Meter	65	85		85 Pf.
Kattun für Herrenhemden	Meter	55	75	95	95 Pf.
Zephyr für Herrenhemden	Meter	90	1.10	1.25	M.

## Sommer- und Wasch-Konfektion

Herren-Lüster-Joppen	2.25	4.50	7.00	9.00 M.
Herren-Lüster-Joppen	12.00	15.00	18.00	20.00 M.
Herren-Leinen-Joppen	1.00	1.50	2.25	4.75 M.
Herren-Leinen-Anzüge	9.50	12.00	15.00	22.00 M.
Herren-Leinen-Hosen	2.70	2.75	3.50	4.50 M.
Herren-Tennis-Hosen	4.50	6.00	8.00	12.00 M.
Knaben-Wasch-Blusen	45	55	75	90 Pf.
Knaben-Wasch-Blusen	1.20	1.70	2.00	3.00 M.

## Trikotagen

Herren-Unterhosen maccofarbig und grau	90	1.45	1.75	2.25 M.
Herren-Hemden maccofarbig und grau	1.10	1.45	1.95	2.50 M.
Trikot-Einsatzhemden weiss	2.25	2.75	3.50	4.25 M.
Trikot-Einsatzhemden macco- farbig	1.45	1.95	2.75	M.
Knaben-Einsatzhemden macco- u. weiss	1.35	1.65	2.15	2.50 M.
Macco-Unterhosen schwere kräftige Ware durchweg-St.				2.50 M.
Herren-Netzjacken	Stück	55	55	75 90 Pf.
Herren-Sporthemden mit Steh- uml.-Krg.	2.95	3.50	4.25	5.25 M.

Posten **Handschuhe** weiss ... Paar **15** Pf.

Posten **Handschuhe** weiss u. farbig Paar **28** Pf.

Posten **Damenstrümpfe** engl. lang, gewebt schwarz ... Paar **28** Pf.

Posten **Damenstrümpfe** engl. lang, gewebt schw. u. bunt, Paar **55** Pf.

Posten **Schweisssocken** grau ... Paar **35** Pf.

Posten **Herrn-Socken** schwarz und bunt Paar **65** Pf.

# Gebrüder Rothschild

K 1, 1-2 Mannheim

Grüne Rabattmarken.

Breitestr. K 1, 1-2

## Herrenhemden nach Mass

Atelier im Hause unter Leitung erfahrener Direktorien

Die neuesten Dessins deutscher u. engl. Stoffe

**Cretonne, Oxford, Zephyr, Seide, Flanell**

auch zu Damenblusen geeignet, sind eingetroffen.

E 2, 4/5 I. u. II. Etage **M. Klein & Söhne** I. u. II. Etage Telephone 919

1 Treppe hoch.

Spezialität: Braut-Ausstattungen.

**Frauenverein Mannheim**  
Haushaltungs- und Kochschule

Am 1. Juni beginnt ein neuer Kursus.  
Anmeldungen und nähere Auskunft bei der Vorsteherin  
L. S. I. mittwochs von 11-12 Uhr.

**Beim Ueberführung werden verschiedene Möbel verkauft:**

ein Speisezimmer, hell Eiche, Wiener Fabrikat; ein  
schönes Schlafzimmer mit Traubentisch und Stuh-  
lenarmstühlen; ein sehr gut erhaltenes Klavier, in  
Walz; ein Spielkastentisch, eichen; 1 Sofa, eichen,  
hell eiche; 2 weiche Stuhlsetts samt Kissen; 1  
weicher Tisch, 2 Tische, verschiedene Stühle,  
Rückenlehnen, eine ganz neue Badereinrichtung  
und diverse Sachen.

P 7, 22, 4 Treppen.

## Grasversteigerung.

Nr. 1025. Am Dienstag, den 2. Juni 1918, vor-  
mittags 10 Uhr, versteigern wir öffentlich und lob-  
weise an Ort und Stelle das Ertragsgut an Gras und  
nachdemanneten natürlichen Kullagen:

Vom Rheinham,  
vom der Heringham,  
vom Dieringham,  
vom Schlangham,  
vom Goldport Redham, 1945  
Zusammenkunft und Abholung der elektrischen  
Strombahn Halbes.  
Mannheim, den 27. Mai 1918.  
Gödt. Tiefbaum,  
Schriftf.

Schlosserei, Kolladen- u. Jalousiegeschäft  
**W. Schreckenberger**  
Reparaturen prompt und billig  
Fröhlichstrasse 73 [24725] Telephone 4304

## Schuhwaren

zu Propaganda-Preisen

bis incl. 10. Juni, lediglich um unserer Kundschaft besondere Vorteile  
zu bieten, aber auch alle diejenigen, welche unser Fabrikat noch  
nicht kennen, zu veranlassen, bei uns einen Versuch zu machen.

Für Herren: Beispiele: Für Damen:

Rindbox-Derby-Stiefel mit extra kräftigen Böden sonst 9.50, jetzt <b>6.90</b>	Imt. Chevreux-Derby-Stiefel mit Laekappe, eleg. Facon sonst 8.50, jetzt <b>6.90</b>
Chevreux-Derby-Stiefel mit Laekappe, eleg. Form sonst 10.50, jetzt <b>8.50</b>	Chevreux-Derby-Stiefel in braun, elegant ..... sonst 9.50, jetzt <b>7.50</b>
Braun Boxcaif- oder Chevreux- Halbschuhe, hochelegant Rahmenarb. sonst 12.50, jetzt <b>10.90</b>	Braun Boxcaif-Derby-Stiefel prima Fabrikat, Rahmenarbeit sonst 12.50, jetzt <b>9.90</b>
Elegante Damen-Halbschuhe, moderne Form ..... <b>5.95</b>	Braune Damen-Halbschuhe, Rahmenarbeit, extra billig <b>3.90</b>
Kinder-Stiefel in soliden Ausführungen ..... <b>3.95 4.45 5.50 6.50</b>	

Schuhhaus

# Altmann & Neher

R 1, 4

am Marktplatz

R 1, 4

Drucksachen Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei  
G. m. b. H.